

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Vorzufendung 4 fl., mit post-
freier Zusendung in die l. l.
Staaten 5 fl., im Ausland
6 fl. 36 kr

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 9.

Montag, den 2. März 1857.

18. Jahrgang.

Vaterländische Charakteristiken von Eduard Schiefer.

4. Der deutsche Geselle.

Kein Volk hat schönere Wanderlieder aufzuweisen als das deutsche; das ist mit ein Beweis dafür, daß kein Volk so gerne wandert. Nach Frankreich, England, Amerika, selbst nach Siebenbürgen wandert der deutsche Geselle. Nie sah ich Engländer und Franzosen in unseren Werkstätten, wohl aber Deutsche genug. Machen sie doch in vielen Bruderschaften zwei Drittel der Gesellenzahl aus. Der deutsche Geselle, der nach Siebenbürgen kommt — und nur von diesem soll hier die Rede sein — ist in der Regel ein liebenswürdiges Geschöpf, was man ihm auch hie und da Uebels nachreden mag, wo man die ihm angeborne Wanderlust nicht versteht und dieselbe für Unthätigkeit und Arbeitsunlust ausgibt. Der deutsche Geselle nimmt am liebsten in den deutschen Städten unseres Landes Arbeit. Dazu bestimmt ihn Mancherlei. Zunächst versteht er die übrigen Landessprachen nicht, wo hätte er sie auch erlernen sollen? Dann concentriert sich in diesen Städten die Industrie des Landes. Und deutsche Kneiven gibt es auch nur in diesen Städten. Die aber dürften ja nicht fehlen. Wo bliebe sonst die Poesie des blauen Montags und des darauf folgenden Kagenjammers, der das Herz des deutschen Gesellen so weich und wehmüthig stimmt, daß er dabei sein möchte in des Vaters Haus? In dieser Stimmung singt der deutsche Geselle seine schönsten Lieder. Mag's draußen schneien und regnen, mag sich die Meisterin noch so stürmisch geberden, und der Lehrling den Flegel spielen: die Werkstatt, an und für sich der Inbegriff aller Prosa, wird ihm zum deutschen Hain; wie die leere Wüste den Beduinen zum Paradies wird, wenn sie am Wüstenquell im Kreise lagern und den Zaubernährchen lauschen.

Im ersten Kagenjammer, den sich der deutsche Geselle während des Lenzes antrinkt, schnürt er den leicht gepackten Ranzen und wandert einem andern Städtchen zu, wenn er nicht das Unglück hat, dem Meister auf der Kreide zu stehen. Ist letzter es der Fall, so kehrt du ihn dem blauen Montag entgegen und Tag und Nacht arbeiten, bis der letzte Heller bezahlt ist. Dann geht's in die Ferne über's Feld, wo die Lerchen Triller schlagen und die Nachtigall ihr erstes Lied ertönen läßt. Um dieses Genußes willen verschmäht der deutsche Geselle selbst das „Fechten“ nicht. Er tritt mit Anstand in Deine, der Frühlingluft geöffnete Thüre, und bittet um einen Zehrpennig. Fragst Du, warum er nicht arbeite, es sei doch im ganzen Land Mangel an geschickten Händen, so antwortet er schlaue: seines Handwerkes sei Niemand in der Stadt, oder: der einzige Meister seines Gewerbes sei schon mit Gesellen versehen. Setzt Du ihn aber an Deinen Tisch, fragst ihn nach der Heimat und lässest ihn merken, daß Du sie auch gesehen, so schlägt er beschämt das Auge nieder, der gerade deutsche Sinn übermeißert ihn, und er sagt Dir offen, wie ihn nur so die Wanderlust aus dem alten Nest getrieben, ein neues

zu suchen, wenn's auch schlechter wäre, als das alte. Er sagt Dir vielleicht auch, daß er noch ein- oder zweimal wandern werde und dann nicht mehr; denn da und da sei ihm des Meisters Tochter gut, und er wolle dazuthun, selbstständig zu werden, sobald er sich „ausgelaufen“ habe.

Tritt endlich mit den Jahren die Zeit ein, wo der deutsche Geselle nicht mehr laufen mag, so wendet er sich entweder mit gut gefülltem Sparfrug nach der Heimath, oder bleibt im Lande und wird Meister. Wer zählt sie alle, die Hamburger, Berliner, Breslauer, Tübinger, Danziger, die als ehrenwerthe Kunstgenossen in unsern Städten wohnen und in der Regel auch zu etwas Vermögen kommen. Doch auch die Zahl derer ist nicht gering, die als Zanggesellen bis an das Ende ihrer Tage des guten und billigen Weines halber in den Werkstätten und Herbergen des Landes sich herumtreiben, oder als Schenkwinthe mehr Wein trinken als verkaufen.

Und daraus folgt, daß jedes Ding zwei Seiten hat.

Das Reuter'sche Röstverfahren für Hanf und Flachs.

Bereits im vorigen Jahrgange der *Austria* wurde von den Proberöstungen gesprochen, welche der kais. Rath und Kustos Herr J. Reuter im Auftrage Sr. Exc. des Herrn Handelsministers zu Apatin mit Bäckler Hanfstengeln vorgenommen. Das Ergebnis jener Proberöstungen war in jeder Beziehung in hohem Grade befriedigend. Die Landwirthe hatten Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß bei der verbesserten Röstmethode nicht nur mehr sondern auch ein weit vorzüglicherer Hanf gewonnen wird, als bei dem bisher angewendeten Verfahren, und daß zudem die Röstung nicht auf eine bestimmte Jahreszeit beschränkt ist sondern zu jeder Zeit vorgenommen werden kann. Während man bisher 10 bis 12 Ctr. Hanfstengel benöthigte, um 1 Ctr. rohen (geschwungenen) Hanf darzustellen, hat der kais. Rath Herr Reuter nur 6 bis 8 Ctr. Stengel dazu verwendet. Während ferner bei dem bisher angewendeten Verfahren gewonnene rohe Hanf mit 14 fl. pr. Ctr. gezahlt und dieser Preis allgemein als ein sehr hoher angesehen wurde, haben Hanfhändler für den von Herrn Reuter erzeugten 20 fl. pr. Ctr. geboten und sich zur Abnahme jeder noch so großen Quantität bereit erklärt. Während endlich aus dem bisher erzeugten rohen Hanfe nur $\frac{1}{3}$ feiner (geheckelter) gewonnen wird und $\frac{2}{3}$ als Werg abfallen, erhält man bei dem neuen Röstverfahren $\frac{2}{3}$ feinen Hanf und ein $\frac{1}{3}$ schönes Werg. Und dies Ergebnis wurde erzielt mit einem Verfahren, welches sich von dem bisherigen nur durch das Sortiren der Stengel und durch die Röstung derselben in Kufen mit reinem Wasser, welche in einem abgeschlossenen, alle äußeren störenden Einflüsse fernhaltenden, aber gar nicht geheizten Raume aufgestellt waren, unterschied. Nach dem Rösten wurden die Arbeiten ganz

auf Mo-
Rede des

ein Fürst
Lassau, der
wählen soll,
D. Bratiano
31. Juli in
sehr kurzer
aller Ue-
eben so ge-
te verwirrt
inen abend-
nden Fami-
Konstantino-
n: „Würde
nen mit ih-
g denselben
Die Weser
umänen sich
beweise auch
en ausfähe.
vertrag abge-
Bajazid und
n Rußland
gen. Durch
welche von
Bau der Ge-
diese wichtige

und Stempel-
7 Vormittags
bedener Größe

Magazin im
engasse unter
in Bemerken
in der l. l.
Hause werden

zollamt.

zu verkaufen.
2-3

Präsidenten

in derselben Weise vorgenommen, wie sie in der Bácska landesüblich sind; sie wurden auch von den Landleuten, welche das neue Röstverfahren bis zum Schlusse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hatten, selbst vollzogen. Die erzielten Resultate waren für die Landleute um so überraschender, als die Röstungen bei einer allgemein für viel zu niedrig gehaltenen Temperatur des Wassers (13° R.) stattfanden. Bei einem so niedrigen Wärmegrade wird in der Bácska nie geröstet, sondern man vollzieht diese Operation in seichem, stehendem Wasser in den Monaten August und September, um welche Zeit dasselbe oft eine Wärme von 20 bis 22° R. erreicht. Die Vorzüge des neuen Verfahrens traten daher desto überzeugender hervor, und es konnte nicht befremden, daß sowohl die Landleute als auch die Hanfhändler den Vorsatz faßten, dasselbe heuer schon versuchsweise in Anwendung zu bringen.

Herr Neuter reiste von Apatin nach Pest, um das von der dortigen Handelskammer, gebildete Comité für Flach- und Hanf-Cultur und Industrie über die in der Bácska erzielten Resultate in Kenntniß zu setzen. Hierauf begab er sich nach Temesvár, um an Se. Exc. den Herrn Statthalter der Wojwodschafft, Grafen Coronini, der sich lebhaft für die Sache interessirte, Bericht zu erstatten über die bisher gemachten Erfahrungen. Zu Temesvár fand der kais. Rath Herr Neuter allseitig das bereitwilligste Entgegenkommen; dem Vortrage, den er dort vor einer Plenar-Versammlung der Handels- und Gewerbekammer hielt, wohnten Se. Exc. der Herr Statthalter, der Vizepräsident Freiherr v. Schmidburg und der Hr. Hofrath Ritter v. Martina bei. Einen zweiten Vortrag hielt er vor einer Versammlung größerer Grundbesitzer des Banates, in welchem er auf die hohe Bedeutung der Hanfcultur in der Bácska die Aufmerksamkeit hinzulenken suchte und ausführlich erörterte, was zu geschehen hätte, um die Hanf-Cultur und Industrie in der serbischen Wojwodschafft zu heben. Er stand eben im Begriffe abzureisen, als er von mehreren Grundbesitzern und auch von dem Hrn. Statthalter aufgefordert wurde, das Banat in bestimmten Richtungen zu bereisen, um daselbst Erhebungen über Hanfcultur zu sammeln. Nach Beendigung dieser Bereisung nahm er über Aufforderung Sr. Exc. des Herrn Statthalters Versuche mit dem neuen Röstverfahren in Temesvár vor. Es wurden ihm hiezu geeignete Lokalitäten in den Kasematzen eingeräumt und die nöthigen Geldmittel angewiesen. Die Sache fand bei den Landbewohnern der Umgegend so viel Anklang, daß z. B. die Gemeinde Groß-Jetsa 20 Ctr. vortrefflicher Hanfstengel unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Die Röstungen in Temesvár haben in 3 Kufen im Monate November begonnen. Von den sortirten Stengeln*) wurden in einer Kufe 103 Pfund, in der zweiten 144 Pfund und in der dritten 202 Pfund eingesezt, und hierauf dieselben mit Wasser aus dem Vega-Kanale, welches beim Füllen nur 3° R. Wärme hatte, gefüllt. In der ersten Kufe wurde das Wasser während des Röstprocesses einige Male ganz abgelassen und durch frisches von demselben Wärmegrade ersetzt. In Nr. 2 ward das Wasser nicht gewechselt. In Nr. 3 ward durch eine ganz einfache Röhren-Vorrichtung das Wasser am Boden der Kufe zugeleitet und es floß oben in demselben Maße ab, so daß es stets in Bewegung erhalten wurde. Beim Einsetzen der Stengel hatte das Lokal gleich dem zur Füllung verwendeten Wasser eine Temperatur von nur 3° Wärme. Später wurde es geheizt, um den Wärmegrad

*) Das Sortiren der Hanfstengel ist nicht so mühsam, als Manche wohl glauben. Es kann fast ohne Zeitaufwand schon beim Ausraufen der Stengel auf dem Felde geschehen. Man braucht nur zuerst die ganz langen Stengel und so fortwährend immer die gleich hohen auszurufen, und die gleichartigen in Bündel zu dringen.

des Wassers gleichmäßig zu steigern und die Röstung zu beschleunigen. Gegen Ende des Röstprocesses hatte das Wasser eine Wärme von 22° R. erreicht. Die vollständige Röstung nahm in der Kufe I. 13, in der Kufe II. 12 und in der Kufe III. 10 Tage in Anspruch. Die Röstung in den Kufen war von folgenden Erscheinungen begleitet: Bald nach dem Einsetzen der Stengel und Uebergießen derselben mit Wasser nahm dieses eine lichtgelbe Färbung an, und es entwickelte sich ein aromatischer, dem Hanf eigenthümlicher Geruch. Später bildete sich auf der Oberfläche des Wassers eine Schaumdecke; das Wasser selbst wurde trüb und schleimig. Nach und nach verdichtete sich die Schaumdecke; es entwickelten sich größere Blasen, die in Berührung mit einer Flamme gebracht explodirten und sich sonach als Wasserstoffgas oder auch Knallluft charakterisirten. Die Schaumdecke wurde nun bräunlich; bald nachher bildete sich von unten eine neue Schaumdecke, welche die ältere durchbrach und fast blendend weiß erschien. In kurzer Zeit färbte sich auch diese braun, wurde dick und nahm einen festen Glanz an. Mit dieser Erscheinung begann das Wasser unangenehm riechend, aber zugleich klarer zu werden. Die dicke Decke fing an zu zerreißen und sich an der Wand der Kufen anzusetzen; es bildeten sich über dem senkrecht eingesezten Hanfstengel kleine hochaufsteigende Bläschen, welche beinahe eine kugelförmige Form annahmen, eine Erscheinung, die auf die Beendigung des Processes hindeutete. Der Geruch ward immer unangenehmer und entwickelte sich namentlich beim Zerreißen von Stücken der dicken braunen Decke zwischen den Fingern. Diese Erscheinungen nahmen immer mehr zu, und nun begann Herr Neuter durch zeitweises Herausziehen von Probestengeln die genaue Beendigung der Röstung zu ermitteln. Ein vollkommen gut gerösteter Stengel muß von der Wurzel bis zur äußersten Spitze gleichmäßig scharf, fast wie Glas, brechen, und die Rinde muß sich sammt der Faser in einem Stücke leicht von der Wurzel bis zur Spitze abziehen lassen. Ein äußerst leicht auszuführendes Mittel, um die Beendigung des Röstprocesses zu erkennen, besteht übrigens darin, kleine Stückchen Holz mit Bleiweiß anzustreichen und auf dem Wasser schwimmen zu lassen. So lange das Bleiweiß weiß bleibt, kann man den Röstprozeß ruhig sich selbst überlassen. Je mehr sich derselbe aber dem Ende naht, desto brauner wird es, so daß es zuletzt sich fast ganz geschwärzt hat. Das Herausziehen einiger Probestengel entscheidet dann über das vollkommene Ende des Processes. (Schluß folgt.)

Uebersicht der Witterung zu Kronstadt im Winter 1856/7.

Sehr frühzeitig, schon am 25. October zog der Winter in's Land herein und führte mit Ausnahme weniger Tage den ganzen November und die erste Hälfte des Decembers hindurch strenges Regiment. In der zweiten Hälfte des Decembers erhoben sich öfters gewaltige Stürme aus S., welche von den Feldern und den umliegenden Anhöhen bis zu 3000 F. Höhe die Schneedecke gänzlich weggeschmolzen. Der Januar, durch schneidende Kälte in unserem Lande gefürchtet, war heuer weniger kalt, dagegen herrschte den ganzen Februar hindurch eine solche Kälte, wie in den letzten 7 Jahren noch in keinem Monate. Zugleich war diese Kälte von einem anhaltenden, sehr hohem Barometerstande (am 25. Februar: 323.49 par. Lin.) begleitet, der ebenfalls hier in Kronstadt seit dem Beginne meiner Beobachtungen im Jahre 1850 nicht wahrgenommen wurde.

Als bemerkenswerthe Erscheinungen mögen noch insbesondere erwähnt werden:

1. Der bedeutende Schneefall am 5. November. Da außer den Nußbäumen noch alle übrigen Bäume belaubt waren, so brachen durch die große Last des Schnees viele junge Obstäume und Aeste von älteren Bäumen.

2. ber. Diese alle Bäume dem etwa diese Nebellich erstarberg und hervorragsich in all bis 5 Uhr den Däch

Dezember
Januar
Februar
Winter

Dezember
Januar
Februar

III

Dezember
Januar
Februar
Im Ganzen

Dezember
Januar
Februar
Im Ganzen

Dezember
Januar
Februar
Im Ganzen
Kro

Ma
fand auf
zwei Bri
jestät com
pen ging
Menschen
funden.
„Semira
Se
ist am 19

De
daß der
gen verb
angeseher
worfen
gengeweb

2. Der dicke, übel riechende Nebel am 17. und 18. December. Dieser auf dem ganzen Burzenlande lagernde Nebel überzog alle Bäume, Sträucher u. s. w. mit unzähligen Eiskrystallen. Von dem etwa 3000 F. hohen großen Angersteine betrachtet, erschien diese Nebeldecke wie ein vom Sturme gepeitschtes und dann plötzlich erstarrtes Meer, aus dessen silberweißen Wogen der Kapellenberg und die übrigen Karpathenspitzen im klarsten Sonnenschein hervorragten.

3. Der heftige Sturm am 26. December. Derselbe erhob sich in aller Früh, wüthete den ganzen Tag hindurch und wuchs bis 5 Uhr Abends zu einem Orkane an, welcher die Ziegeln von den Dächern herabriß und die Aeste von den Bäumen abbrach.

I. Wärme nach Reaumur.

	Mittel	Höchster Stand	Tiefster Stand
Dezember	— 0.77	+ 10.0 am 26.	— 13.0 am 5.
Januar	— 1.33	+ 5.0 " 14.	— 10.0 " 10.
Februar	— 4.90	+ 1.3 " 22.	— 12.6 " 8.
Winter	— 2.33		

II. Barometerstand bei 0° in par. Lin.

	Mittel	Höchster Stand	Tiefster Stand
Dezember	314.98	321.29 am 17.	308.42 am 1.
Januar	313.00	317.60 " 1.	307.81 " 25.
Februar	317.93	323.49 " 25.	311.28 " 14.

III. Regen- und Schneemenge in par. Lin.

	Während des ganzen Monates	Größte Menge in 24 Stunden
Dezember	13.50	5.12 am 3.
Januar	19.33	7.18 " 7.
Februar	7.38	3.36 " 14.
Im Ganzen	40.21	

IV. Ansicht des Himmels.

	Heitere,	theilweise bedeckte,	trübe Tage
Dezember	7	15	9
Januar	3	12	16
Februar	14	11	3
Im Ganzen	24	38	28

V. Regen, Schnee u. s. w.

	Regen	Schnee	Nebel	Stürme
Dezember	5	5	4	4
Januar	2	11	—	—
Februar	—	5	3	—
Im Ganzen	7	21	7	4

Kronstadt, am 2. März 1857.

J. G. Lutz.

Tagsnachrichten.

Man schreibt uns aus Mailand vom 22. Febr.: Gestern fand auf dem Castellplatz ein militärisches Manöver statt, wobei zwei Brigaden mitwirkten und im Feuer exercirt wurde. Sr. Majestät commandirte, alle Bewegungen der trefflich aussehenden Truppen gingen mit großer Präcision vor sich. Eine außerordentliche Menschenmasse hatte sich bei dem interessanten Schauspiel eingefunden. Mittags wurde die Generalprobe der Rossini'schen Oper „Semiramide“ abgehalten.

Sr. Excellenz der Herr Minister Graf Buol-Schauenstein, ist am 19. v. M. von Mailand nach Parma abgereist.

Politischer Beobachter.

Der „Volkfreund“ dementirt die Nachrichten aus Bologna, daß der dortige Erzbischof die Musiken an Freitagen und Sonntagen verboten, die Fasten verschärft, Sbirren in das Haus eines angesehenen Mannes gesendet und die Fenster im Pallast eingeworfen worden wären. Der Volkfreund nennt dieses ein Lügengewebe.

Die Unterhandlungen der neapolitanischen Regierung mit der argentinischen Republik wegen Uebersiedlung neapolitanischer Staatsgefangener haben sich zerstritten. Die Regierung von Buenos Ayres wollte die neapolitanischen Gefangenen nur als freiwillige Kolonisten übernehmen, und läßt sie als Deportirte nicht zu. Die Gefangenen müssen nun ihr Leben hinter engen Mauern fortsetzen.

Die Pforte hat 150 bulgarischen Familien, welche sich gegenwärtig in Bessarabien befinden, die Heimkehr gestattet und angeordnet, ihnen alle hiezu nöthigen Mittel zu gewähren. Noch andere 4—5000 Bulgaren schmachten jetzt im Glend in Rußland und sehnen sich nach dem Augenblicke, nach der Heimat zurückgehen zu können.

Aus Paris, 22. Februar, Abends, bringt der „Nord“ folgende telegraphische Depesche: „Die persische Angelegenheit ist zum Schlusse gediehen. Das Einvernehmen zwischen England und Persien ist hergestellt. Am Freitag hat man sich über die Bedingungen geeinigt. Nicht im Stande, alle Bedingungen mitzutheilen, führe ich nur die eine an, daß England Consuln in allen Städten haben soll, wo ein russischer Consul residirt.“ Die Controle der russischen Agenten in den persischen Städten scheint demnach in dem Vertrage einen Hauptpunkt zu bilden; es ist freilich zugleich derjenige, der die Russen am meisten interessiert. Der Nord knüpft an obige telegraphische Nachricht eine Betrachtung, worin gesagt wird, daß der persische Krieg in England nicht beliebt ist, weil man sich nicht gern zu zwei Expeditionen zugleich entschließt und die Erschließung des himmlischen Reiches gegenwärtig wichtiger ist.

Miszellen.

Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer veröffentlichte in diesen Tagen unter dem Titel: Die Benützung der Berge und fließenden Wässer in Niederösterreich für die Landwirtschaft und Industrie. Statistisch-topographischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns. I. Band. Kreis unter dem Wiener Wald. Wien 1857. 2. Sommer. 578 S. gr. 8., eine Fülle des schätzbaren statistischen Materials. Der genannte Bericht enthält nämlich genaue Nachweisungen über die Bodengestaltung, Gesteinsbeschaffenheit und die fließenden Wässer in Niederösterreich, über die vorhandenen Lager von nutzbaren Gesteinen und die derzeit betriebenen Steinbrüche und Bergbaue, über die Kalk- und Ziegelbrennerei, über die Bewaldung und Verwerthung der Holzproducte, über Pottasche-Siederei, Pech- und Terpentinerzeugung u. über das örtliche Vorkommen von Arznei- und anderen Nutzpflanzen, über die Benützung der vorhandenen Flüsse und Bäche für die Landwirtschaft und Industrie, über den Betrieb der Mühlen und andern Wasserwerke, über die vorfoamenden Ueberschwemmungen über Fischerei u. s. f. nebst verlässlichen Notizen über die Besteuerungsverhältnisse*), über den Ernte-Ertrag in den Jahren 1854 und 1855, endlich eine für die Wahrnehmung der örtlichen Kulturzustände geeignete Uebersicht sämtlicher Handels- und Gewerbsunternehmungen, Alles nach den einzelnen in alphabetischer Reihe aufeinanderfolgenden politischen Amtsbezirken geordnet. — Die Wiener Handels- und Gewerbekammer hat durch diese den Dank aller Statistiker und Nationalökonomien verdienenden Veröffentlichungen schlagend bewiesen, wie sehr sie unausgesetzt bemüht ist, sich die Grundlagen zur Abgabe eines richtigen Urtheils in praktischen Fragen der Handels- und Gewerbegesetzgebung zusammen zu tragen, weshalb ihre auf einer genauen Kenntniß der bestehenden Verhältnisse basirenden Gutachten freilich auch ganz anders klingen müssen, als die sprachenreichen Theorien doktrinärer Pressorgane. Wir zollen der Wiener Handelskammer für diesen

*) Leider fehlen die Zuschläge für Landes- und Gemeinde-Erfordernisse, die Anhaltspunkte zu interessanten Vergleichen mit andern Kronländern geboten hätten.

unentzlichen umfassenden Beitrag zur österreichischen Landeskunde unsere wärmste Anerkennung und erlauben uns den Wunsch auszusprechen, es möchte auch die in den Mauern unserer Stadt tagende Kammer ein ähnliches Operat zusammenzustellen versuchen. — Wir sagen versuchen, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, mit welchen Schwierigkeiten die Sammlung auch nur annähernd wichtiger statistischer Daten gerade bei uns verbunden ist, weil uns weiter wohl bekannt ist, daß für unser Vaterland Vorarbeiten, wie sie der Wiener Handelskammer in den Aufnahmen und Forschungen der k. k. geologischen Reichsanstalt und in den Publikationen des Botanikers H. Neikreich zu Gebote standen, gänzlich fehlen. Den Gebrauch des Buches erleichtern fünf Inhaltsverzeichnisse.

Verschiedene Nachrichten.

* Vor der Thür des Gerichtsgebäudes zu Willfallen (im Regierungsbezirk Gumbinnen) liegt ein breiter flacher Stein, der, durch einen merkwürdigen Vergleich Eigenthum des Gerichts geworden. Zwei Schwäger, zugleich Nachbarn, stritten sich nämlich um das Eigenthumsrecht jenes Steines, auf beiderseitiger Grundstücksgrenze gelegen. Der Eine wollte ihn zum Reibstein, der andere zu einem anderen Zwecke verwenden. Sie brachten den Gegenstand zum Prozesse. Der Instruent, ein eben so geschickter als recht denkender Mann, war überzeugt, daß, wenn der Reibstein einem der Schwäger zugesprochen würde, derselbe lange Zeit ein Gegenstand der Reibung zwischen beiden bliebe; er proponirte daher folgenden Vergleich: „Der Stein solle so wenig Klägers als Verklagten Eigenthum, vielmehr vor der Schwelle des Gerichtshauses unter dem Namen „Stein des Anstoßes“, eingesenkt werden, damit Jeder, dessen Weg nach dem Gerichte führt, durch diesen Stein erinnert werde, letzteres nicht wegen so geringen Gegenstandes zu behelligen, noch weniger durch dergleichen Bagatelle das Freundschaftsband zwischen Verwandten und Nachbarn zu verletzen.“ Der Vergleichsvorschlag wurde einstimmig angenommen, nur handelte es sich noch um den Kostenpunkt: keine der Parteien wollte die Prozeßkosten tragen. „Nun“, sagte der Richter, welchem die Weigerung beider Theile einleuchtete, „da durch den Vergleich nur das allgemeine Wohl gewinnt, so nehme ich die Verantwortlichkeit, wenn ich die Prozeßkosten in dieser Bagatellsache — was hiermit geschieht — niederschlage, auf mich.“ Kein Fiskal hat dieses menschenfreundliche Verfahren getadelt. Seit 1852 liegt der Reibstein an jenem Orte, er hat manche Reibungen erlebt.

Hermannstädter Lotterie-Ziehung

am 28. Februar 1857
gezogene Nummern:
51. 78. 4. 67. 88.
Die nächste Ziehung findet am 11. März statt.

Herrn J. G. Popp, pract. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers in Wien.

Ich bestätige Ihnen hiermit gerne, daß ich Ihr Mundwasser geprüft und sehr empfehlenswerth befunden habe. Wien, im Jänner 1857.

J. Oppolzer m. p.,

k. k. Professor an der Hochschule in Wien, königl. sächs. Hofrath u.

1-12	Vorräthig in	Kronstadt	bei Herrn	G. Johann's Söhne.	Vorräthig in	Karlsburg	bei Herrn	Megay.
		Hermannstadt	" "	J. J. Zöhler.	"	Bischof	" "	Dietrich & Fleischer.
		Klausenburg	" "	Gebrüder Wolf, Apoth.	"	K.-Vásárhely	" "	Kleber, Apotheker.
		Szászváros	" "	J. Leonhardt.	"	Elisabethstadt	" "	Schmid.
		M.-Vásárhely	" "	D. Fogarasi.	"	Thorda	" "	Welite.
		Mediasch	" "	Drendi.	"	Bukurest	" "	Martinovits & Asan.
		Schäßburg	" "	J. B. Miffelbacher.				

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

J. 895/civ. 1857.

Edikt.

Zu der über Ansuchen des Herrn Franz Stiebler im eigenen Namen, dann als Bevollmächtigten der Johann Stiebler'schen Erben bewilligten freiwilligen öffentlichen Versteigerung des zur Hälfte dem Franz Stiebler, zur andern Hälfte in den Nachlaß des Johann Stiebler gehörigen in der Schwarzgasse zu Kronstadt sub Conscr. Nr. 318 gelegenen Hauses wurden die Tagsetzungen auf den 15. April, 15. Mai und 15. Juni d. J. jedesmal Vormittags 10 Uhr im Amtsgebäude dieses k. k. Kreisgerichtes in der Klostergasse angeordnet. — Der Ausrufpreis ist 16,000 fl. C.M. und es wird kein Bot unter demselben angenommen. — Jeder Kauflustige ist an den einmal gelegten Bot gebunden, wogegen sich die Verkäufer eine einmonatliche Frist zur Genehmigung vorbehalten. — Von dem Meistbote sind sogleich zu Händen der Licitations-Commission zwei Drittel zu erlegen, ein Drittel kann dagegen auf das erstandene Haus primo loco sitzergestellt werden. — Den auf dieses Haus bereits versicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Grundbuchsvertrakt und Licitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Kronstadt, am 14. Februar 1857.

1-3 Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

**Nicht zu übersehen!
Für P. T. Damen.**

Eine große Auswahl echter brochierter und chinerter Halbseiden; glatte und brochierte Schafswoll, gedruckte Mouselin de Lain; Barege; Foulard- und Battist-Kleider; so auch gedruckte Battist und Mouselins ellenweise zu staunend herabgesetzten Preisen sind zu haben bei **László & Kindler.**

Der Satellit
Beiblatt der
tung jeden
kann nur mit
pränumer

Nr. 1

Bemerkung

Es ist
größern St
werbemänn
die durch
Solidität e
und das so

con amore
muß, weil
beit meist t
Arbeit wird
Kundschaft
Grunde. S
der steht ja
Dem
Geschäfte k
in einigen
liegen.

Der
Anlage und
und soliden
nem Wohn
schen müße
daher vern
Da ist der
steht man k
Ein

gung gegen
schulen so
völkert sind.
So l
gien die W
nicht mit de
empirischen
man die R

*) Wir
der hervorra
Beispiel all
und Hoffnun
über die Mi
Redaktion w
dert hiemit e
in Fragen vo
Redaktion w
von allgemei
Kräfte nicht
weisen.